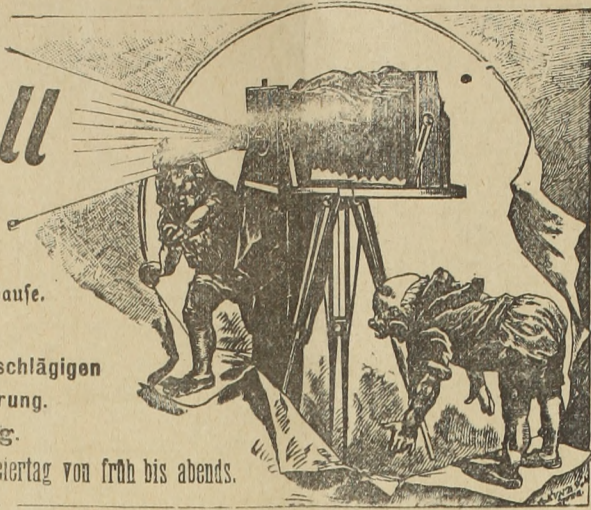


Atelier Schnell

fotografische Kunstsalon
 in Waidhofen a. d. Ybbs,
 nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.
 Zugang neben Reichenspergers Kaufmannsgechäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen
 Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.
 Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.





in Salzburg,
Ried etc.

Fahrräder-
Fabrik

Johann Fax in Linz.

Näh-
Maschinen-Fabrik.

Lager
in
Lainbach



Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Die Waidhofner Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“

empfeht sich zur Uebernahme und solidesten Ausführung von **Leichenbestattungen, Ezhumierungen und Ueberführungen** in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und ist in der Lage, hiefür billigste Preise zu berechnen.

Lager von Metall- und Holzsärgen.

Aufträge werden entgegengenommen: **Waidhofen a. d. Ybbs, Wehrerstraße 18.**
Sofortachtungsvoll

Josef Nagl, Concessionär.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Nr. 4726/civ.

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung des sammt Zubehör auf 6445 fl. 93 kr. ö. W. geschätzten Gutes Unterschönbichl Nr. 11 in der Rotte Kuhberg der Gemeinde Mhartsberg

der 25. September 1897 für den ersten,
 der 23. October 1897 für den zweiten

Termin mit dem Beifage bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzungswert verkauft würde, bei dem zweiten Termine auch unter demselben Hintangegeben wird.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen um 9 Uhr vormittags im obigen Gute zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchstand im Grundbuchsamte und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Y., am 9. August 1897.

Der k. k. Bezirksrichter:
 Vossak m. p.

745 1-1

DAUERHAFT,
GERUCHLOS

Gelblich
angewandt,
zumeist sofort
entbehrlich.



FRANZ CHRISTOPH
BERLIN

SOFORT,
TROCKNEND

Man verlange
die besten
Syringoph Lack.

DER ECHE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oelack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzack,
 gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzack (ungefärbt)
 für neue Dielen und Paquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Paquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmauer.
 Postcolli n. a. 35 | Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5,60 =
 Kronen 11,80.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis mit franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

FRANZ CHRISTOPH,
 Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden Glanzlack
 Prag Zürich Berlin.

Niederlagen:
 Waidhofen: Gottfried Friess Witwe. Enns: Julian Weissengruber. Steyr: J. M. Peteler Weyer: Herm. Kaler.

Weltbekannte

Olmüzer-Bierkäse

(Quargeln)

offerire per Schock zu 34, 50, 58, 76 kr. im Großen. Probestück gegen Vorherfundung von 1 fl. 80 kr. Die Olmüzer Quargeln werden nach ganz Europa exportiert.

Walburga Schindler,
 Käseexport, Olmütz, Mähren.

738 20-2

CAFFEE,

rein und sehr gut, franco 1 fl. 30 kr. per Kilo, sowie Cran-ger, Weintrauben und Süßfrüchte versendet sehr billig

Franz Rosenkranz, Triest. 741 3-2

schlossenen Arena, welche allabendlich der Sammelpunkt einer zahlreichen Menge ist. Von den Künstlern, die wir bis jetzt zu sehen Gelegenheit hatten, verdienen besonders hervorgehoben zu werden Herr Dmankowsky mit seinen vorzüglichen Leistungen auf dem gespannten Telegraphendraht als Seiltänzer, Herr Harring, als Reckturner, welcher mit seinen eleganten Schwing- und Kraftübungen verblüffende Leistungen bietet und die Kautschukdame Fräulein Theresita, die wohl zu den besten ihrer Gattung gezählt werden darf. Vieles anmuthend ist das kleine Geschwisterpaar Dmankowsky in seinen Tanzvorführungen; diese führen ihre niedlichen, graziösen Bewegungen mit so bewunderungswürdiger Exactheit durch, daß sie stets das Publikum zu rauschendem Beifalle hinreißten. Das Programm ist auch durch Darstellung lebender Bilder und komischer Pantomimen bereichert. Zum Schlusse der Vorstellungen dirigiert der Artist Herr Paul Strammer das hohe Thurmseil, auf welchem er mit großer Sicherheit und Gewandtheit alle möglichen bis jetzt gesehenen Piceen ausführt. Diese Kunstervorstellungen sind daher dem Publikum zum Besuche bestens zu empfehlen.

Feinschleiferei. Herr Ferdinand Schenkinger, Messerschmied in Waidhofen, hat schon seit längerer Zeit in der Lehrwerkstätte zur Hebung der Kleinereisenindustrie, eine nach modernsten technischen Erfahrungen eingerichtete Feinschleiferei in Betrieb, durch welche er in die Lage versetzt ist, alle was immer vorkommende Schneidwerkzeuge zum Schleifen und Polieren zu übernehmen und tadellos zu mäßigen Preisen herzustellen. Da wir Herrn Schneidger als Fachmann nur das Beste lob ausstellen können, kann diese Firma den geehrten Bewohnern der Stadt und Umgebung nur recommandsirt werden.

Ausflug. Das Commando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr verlautbort durch Placate für Sonntag, den 5. September einen Ausflug in den Märzenteller des Herrn Ludwig Niedmüller. Bei diesem Ausflug, der sich bei günstigem Wetter immer des zahlreichsten Besuches erfreut, wird die vollständige Stadtcapelle concertieren. Bei dem Umstande, als der Pächter des Märzentellers stets für vorzüglichen Gerstensaft, als auch für gute Küche sorgt, ist der Besuch den Sonntagsausflüglern bestens zu empfehlen.

Theater. Die Aufführung des Karlowitschen Volksstückes „das grobe Heind“ (den 28. August) ist als eine sehr gelungene zu bezeichnen. Die Darstellung war eine überwiegend sehr gute. Vortrefflich in Spiel und Maske war Herr Anton Ott als Schöllhofer; mit vielen glücklichen Einzelzügen hatte er diesen alten, gemüthlichen Wiener ausgestattet und stellte somit eine glaubwürdige, höchst natürliche Gestalt auf die Bühne. Seiner vorzüglichen Darstellung gebührt jedes Lob. Herr Goldbach gab den Socialisten Schwärmer in der ersten Hälfte der Rolle zu pathetisch und hätten wir nach unserer Ansicht im 3. Acte etwas schroffere Auffassung der beiden Gegenätze von „arm“ und „reich“ gewünscht. Max hatte, obwohl mit wenig Temperament, seine Aufgabe befriedigend gelöst. Frau Zich als Christine Winkler hatte viel aus ihrer Rolle gemacht. Sehr nett war Fr. Bach als Franz; ihr Spiel war von anmüthiger Einfachheit. Mit treffender Charakteristik spielte Herr Schiller den Bäuerl, vortrefflich Herr Friedrich den Wendelin. Fr. Burg's Durchführung war musterartig; ihre Stimme ist für den Raum unseres Theaters etwas kräftig. Herr Walter half wacker mit. „Die Glocken von Corneville“, am 29. August zur Aufführung gebracht, fanden von Seite des zahlreich anwesenden Publikums lebhafteste Aufnahme. Fr. Jos. Hartig (Halderose) als neues Mitglied unserer Operettengesellschaft gefiel durch ihr frisches Organ, wie auch durch ihr selbstständiges Spiel. Ueberwiegend gut und für uns neu in dieser Art war Herr Ott (Gaspar) als Charakterdarsteller und sei ihm hinsichtlich Auffassung seiner Rolle vollste Anerkennung zugesprochen. Fr. Laura Dobsch (Germaine) war wie immer, vorzüglich in Spiel und Sang. Der Chor hielt sich wacker und verdient besonders des lebhaften Zusammenstimmens halber, Lob. Dienstag, den 31. August. „Der Nazi“ ist nicht nur für das Galleriepublikum ein verlockender Titel, denn mit Ausnahme einiger Sitzplätze in den ersten Reihen war das Theater an Herrn Anton Ott's Beneficeabende in allen Rängen voll besetzt; „Der Nazi“ ist eine harmlose Posse, die die Kritik nicht herausfordert. Wer lachen will, hat Gelegenheit dazu; wer nicht lachen will, der soll zu einer Posse, die „Nazi“ heißt, nicht gehen. So wertlos das Stück übrigens an sich ist, einen Vorzug hat es: es ist durchaus nicht ordinär, was man nicht von jeder Wiener Posse, neueren Datums behaupten könnte. Herr Ott spielte seinen Nazi mit frischem Humor, sein Coupletvortrag war einzig; ebenso vorzüglich wie Fr. Burg als Frau Barbara. Die übrigen Mitwirkenden waren mit sichtlicher Lust und Laune bei der Sache. — Donnerstag, den 2. September gelangte der Schwank „Charley's Tante“ von Fr. Thomas zur Aufführung. Die Hauptrolle hatte Herr Ott (Babbelen) inne. Wenn wir sagen, daß seine Interpretation als eine musterartige zu bezeichnen ist, so sind wir nur gerecht. Herr Ott verdient, an einer Bühne ersten Ranges angestellt zu sein, und entspricht vollstän den Anforderungen, welche das Wort Schauspielkunst an jeden Schauspieler stellt. Die Damen Helene Zich (Kitty) und Josefine Hartig (Jenny), wie auch die Herren Friedrich (Chesney) und Gerard (Spetigne) leisteten recht Gelungenes. Aus den Rollen der Studenten Jack Chesney (D. Ludwig) und Charley (H. Goldbach) ließe sich viel machen. Abgesehen vom Spiel der beiden Darsteller, das an Talentlosigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, verstanden es beide nicht, sich zu sprechen; ersterer schwatzte schon im ersten Acte ziemlich stark, Herr Goldbach fühlt sich auf den Brettern überhaupt nicht heimlich. Fr. A. Kößler (Donna Lucia) und Mina Bach als Ella waren entsprechend.

Berlustanzeige. In der am Dienstag, den 31. August stattgefundenen Theatervorstellung („Der Nazi“), wurde ein Aluminium-Theaterglas vergessen. Der ehrliche Finder möge dasselbe gegen gute Belohnung in unserem Redactionslocale abgeben.

Besitzwechsel. Verkauft wurde das Haus Nr. 13 am hohen Markt in Waidhofen an der Ybbs sammt Garten von Herrn Georg Bittermann an Herrn Josef Eden von Herdt, Privat in Wien, 1., Himmelfortgasse Nr. 20 und Frau Marie Stogmann, Private in Wien, Simshaus, Karmeliterhofgasse Nr. 5, um 19.020 fl.

Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht. Der Wiener Stenographenverein, System Kaulmann, ertheilt auf brieflichem Wege unentgeltlich stenographischen Unterricht. Binnen zwei Monaten wird die gesamte Volksschrift gelehrt. Mit Retourmarken veriehene Anmeldungen (unter Bezugnahme auf diese Zeitung) sind an den Schriftführer Franz Kreiner, Wien, IV./2., Victorngasse 21., 3. Stock, einzufenden.

Gasthausübernahme. Das Gasthaus „Zur goldenen Sonne“ in der Weberstraß hat Herr Peter Seifendach vom kath. Gesellen-Verein, welcher dasselbe als Vereinsthau von Herrn Weninger gekauft hat, gepachtet. Herr Karl Weninger übersiedelte nach Ardagger.

Oesterreichischer Bund der Vogelfreunde. Rammangelsalber bringen wir den Bericht über den Vortrag des Herrn Ott, Secretär des „Oesterreichischen Bundes der Vogelfreunde in Graz“, in der nächsten Nummer.

Gastwirthin. welche recht viel Bier anschenken wollen, werden die Dmünger Quargeln empfohlen. Einem jeden Gäste, der diese pikanten Käse isst, schmeckt das Bier, wenn auch etwas milderer Qualität, ausgezeichnet. Lesen Sie die Annonce „Dmünger Bierkäse“ in der heutigen Nummer.

Wichtige Mittheilung. In keinem Haushalte sollten sie fehlen, die zwei bestens bewährten Volks- und Hausmittel: Dr. Rosa's Balsam für den Magen und die Prager Hausjalbe. Dieselben sind auch in der hiesigen Apotheke erhältlich.

Einem Vortheil für jeden Haushalt bietet die Verwendung von echtem Malzcaffee sowohl in gesundheitlicher, als in ökonomischer Hinsicht. Es ist das Verdienst der Firma Kathreiner, in ihrem seit Jahren in der ganzen Welt populär gewordenen „Kneipp-caffee“ den echten Malzcaffee eingeführt zu haben, der durch seine eigenartige Zubereitung Bohnencaffeegeschmack besitzt, und aus diesem Grunde so rasch beliebt wurde. Dadurch hat sich Jeder gern an ihn gewöhnt und wird er häufig ganz pur getrunken, zumeist aber als bester Zusatz zum Bohnencaffee verwendet. Keine Hausfrau, die dies noch nicht gethan, säume länger, den gesundheitlich so wertvollen und geschmacklich so vorzüglichen, echten Kneipp-caffee einzuführen. Doch sei sie auch gewarnt, da vielfach minderwertige Nachahmungen in gewinnfüchtiger Absicht und in auf Täuschung berechneter Verpackung dem Käufer anzubringen versucht werden. Natürlich entsprechen dann diese den Erwartungen nicht, die mit Recht an den echten Kathreiner'schen Kneipp-Malzcaffee gestellt werden. Voricht beim Einkaufe sei daher im eigenen Interesse nothwendig. Man verlange ausdrücklich und nehme nur den echten, allein mit Bohnencaffeegeschmack versehenen Kathreiner'schen Kneipp Malzcaffee in Original-Beuteln mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp und den Namen Kathreiner, Jede andere Marke oder offen zugewogene Ware müsse man entschieden zurück. Von böswilliger Seite wird die Nachricht zu verbreiten gesucht, daß seit dem Tode des Pfarrers Kneipp's dieser Malzcaffee nicht mehr erzeugt werde und an dessen Stelle ein anderes Fabrikat getreten sei. Niemand lasse sich durch diese völlig unwahre Nachricht täuschen, denn wie wir schon selber einmal mitgetheilt haben, hat die Firma Kathreiner für ewige Zeiten von hochlöblichen Herrn Pöschl nach dem Tode des Pfarrers, seinen Namen und sein Bild als Schutzmarke fassen zu dürfen, und wird der allein echte Kneipp Caffee wie bisher in gleich trefflicher Qualität in den Handel gebracht.

Scheibbs, den 30. August 1897. (Concert Sonntag den 29. August fand das bereits so lange gehobene Sommerconcert unseres Musikdirigenten Herr Schachenhöfer statt. Die von den Herren Franz Köstl Wien, Doctor Pegglederer und Carl Frutschnigg aus vorgetragene Fieder fanden rauschenden Beifall, nur wir von den ersten Herrn einmal eine Ogermarie, w selben seine starke volltönige Stimme hinweist, hören, unfer heimischer Sänger Frutschnigg mit der Wahl seine Liedes „das Grab auf der Heide“ welches für die H seiner Stimme viel zu tief ist, nicht glücklich war, daß mit seinem zweitem Liede: „Gretchen im Hain“, das I wieder entzückte.

Ausgezeichnet war das Orchester unter der Leitung Dirigenten Schachenhöfer, sämmtliche Nummern des selbe die vollste und ungetheilteste Anerkennung des Pu. Besonders hervorzuheben ist Andante Allegro aus Wilhe in welchem der Sohn des Kapellmeisters, Herr Moriz E hofer mit einem Flöten- und einem Violinfollo brillirte, Herr Grondelsberger seinen Clarinetzart vorzüglich zur bracht. Das Orchester war mit 21 Mann besetzt, n nebst den Kräften der Kapelle auch mehrere Herrn des orchesters und auch unsere Studentemwelt, die Schüler, Concertgeber sind, verdienstvollst mitwirkten. Meister E hofer kam auf die ihm an diesem Abend gezollten al Worte des Lobes stolz sein!

Ein kleines, recht amiriertes Tanzchen schloß den genen Abend.
(Wohlthätigkeits-Concert). Am Sonn 5. September findet ein Wohlthätigkeitsconcert zu Gumi im politischen Bezirke durch Hochwasser Geschädigten so folgendem Programme:

Vor der Pause: 1. Orchester: a) Marsch, b) c) stück. 2. Vortrag des Männer-Gesang-Vereines Scheibbs, vorgetragen von Herrn Franz Köstner aus Wien. 4. Vi getragen von Fräulein Irene Preis aus Wien. 5. Violin vorgetragen von Herrn Karl Ritter von Sögner aus 6. Duetz, vorgetragen von Frau Hermine Kunz aus W Herrn Ernst Husnagel aus Scheibbs. 7. Lied, vorgetrag Herrn Dr. Wolfgang Pegglederer aus Scheibbs.

Nach der Pause: 1. Vortrag des Männer-Gesang-V e Scheibbs. 2. Lied, vorgetragen von Herrn Ernst Husnag Scheibbs. 3. Vortrag der Herren C. und V. Gutierrez-Karl Ritter von Sögner aus Wien. 4. Lied, vorgetrag Herrn Carl Frutschnigg aus Scheibbs. 5. Flötenfollo, tragen von Herrn Moriz Schachenhöfer aus Scheibbs. chestervortrag

Der an der Spitze des Comitees stehende Name i allverehrten Herrn Bezirkshauptmannes Ernst Husnagel das abwechselungsreiche Programm unter gefälliger Mitn der darauf verzeichneten Damen und Herren, und der Zweck vollbringen, das Beste Gelingen!

's Vergelt's Gott.

Dös Wort „Vergelt's Gott“ kann ma heut Gwiß recht oft wohl hör'n Von all' der Massa armer Leut, Dö laut nach Hilf' begehren, Dort, wo dö Noth und Hilf' si bindn, Laßt si dö „Vergelt's Gott“ findn.

„Vergelt's Gott“ is a frommer Wunsch, A hoffnungsvoll's Gebet, Es hat a Kraft und wirkt in uns, Wann's recht von Herzen geht. Es is, so habn dö Alt'n g'lagt, A große Münz', dö Zins'n tragt.

Vor zwanzig Jahren, als no zum Brauch Dö Armen vor da Thür, Da hat zu jeder Gab' der Bau, A „Gelt's Gott“ kriegt dafür, A d' Bäurin hat viel g'halt'n drauf, Drum hör't's a heut vom Geb'n not auf.

A Brod, a Mehl, a Schmalz, a Fleisch, Daß kriagn, dö's habn's schon gwißt; A Trücker Mofst war a nix neu's, Und hat si a nix g'pfißt. Hat g'hoßt: „Gelt's Gott' z'ausndmal Dös g'engt eng Gott auf jed'n Fall.“

Und wahr is's g'weist, so hat ma g'lagt, Und jeda hats erfah'n, Daß damals d' Baum mehr Geld hab'n g'hab't, Als heut beim viel'n Sparn. Und selten hat si oana g'wagt, Hat über schlechte Zeit'n klagt.

Im Keller habn dö Fass'n tropft, Vom es'tn; süß'n, klar'n; D' Bam fan no g'hängt vor lauta Obst, Daß's G'schirr is zwenig word'n; Und a am Troad, was g'fernt wird, Habn d' Baum den Seg'n Gottes g'spürt.

Heut geht dö's Radl anders um, D' „Vergelt's Gott“ fan verkemma, A Jeda woaß, woher, warum, Daß heut verkehrt will renna. Es soll der Dank nach Wade geh'n, „I küß' die Heud“, „i dank da schön!“

Eigenberichte.

Marbach an der Donau, 1. September 1897 (Kindergarten.) Durch eifriges Bemühen der ehrwürdigen Schulschwester und durch Spenden der Marktgemeinde und aneren Wohlführern ist bei der hiesigen Privat-Mädchenschule mit Zustimmung der kaiserlichen Familienkassen-Direction für einen Kindergarten ein Zubau ausgeführt worden. Am 23. August ist nun der Kindergarten, dieses für die Erziehung der Kinder so wichtige Institut eröffnet worden. Mit dankbarer Freude brachten die Eltern ihre lieben Kleinen, die jetzt anstatt auf der Gasse aufsichtlos herumzulaufen, im Kindergarten unter liebevoller Aufsicht im fröhlichen Spiele zum Guten gewöhnt und für den Schulkunterricht vorgebildet werden. Herzlichen Dank allen, welche zum Gelingen dieses guten Werkes beigetragen haben.

Weyer, am 2. September 1897. Samstag den 28. August veranstaltete eine hiesige Dilettantengesellschaft, bestehend aus Sommergästen und Ortsanwässen, zum Besten der durch das Hochwasser Betroffenen in Oesterreich bei vollem Hause zwei Theater Vorstellungen, welche durch ihr flottes, natürliches Spiel volles Lob erntete. G'espielt wurden die Einakter „Er hat etwas vergessen“ von L. Berthold und „Schwigerpapa“ v. H. Salinger. An die Vorstellung reiste sich in Bachbauers Garten salen ein von Herrn Adjunkt Röttinger aus Wien arrangierter Vortragabend, welcher ein abwechselungsreiches Programm bot. Clavierpièces wechselten mit Vorträgen der Liedertafel, eines Streichquartetts und mit declamatorischen Vorträgen. Stürmischen Beifall erwarb sich Herr Lustig aus Waidhofen durch seine gelungenen ersten und heiteren Liedervorträge. Bis lange nach Mitternacht verweilten die Gäste in fröhlichster Stimmung, und erst mit Morgengrauen verließen die letzten den Saal.

Amstetten. Samstag den 4. September 1897 findet hier um 8 Uhr Abends im Saale des Gasthofes Schmied die gründende Versammlung der Ortsgruppe Amstetten „Südmark“ statt. Zu derselben wurden von Waidhofen an der Ybbs der Männer-Gesang- und Turnverein und der Verband Nibelungenhort des Bundes der Germanen geladen und wird auch auf eine zahlreiche Betheiligung seitens der Mitglieder dieser Vereine gerechnet, zumal auch der in Waidhofen an der Ybbs bestellte Reichrathsabgeordnete Herr Professor Kleinmann sein Erscheinen zugesagt hat, und bei der Versammlung sprechen wird.

Zest, daß dö Irma san verwoast
Zur's Baum sein Glück und Trost,
San dö „Bergel's Gott“ a verwoast
Und a da guate Most.

Dö Bettla san leicht zum vergeßn,
Aber da Most und 's guate Esn —?

Soll 's schöne Wort „Bergel's Gott“
Zu Masse wiederkehren,

Muß gebn und gholfa werdu da Noth,
Däß man 's kriagt öfta z'hörn.
Nur nüt fama, schnell dazua,
Zeit und Glegheit gibt's heut guua.

Draußn in da Doana Au
Kann ma dö's Ziel erreicha;
Wia denk und fühl' und hör' und schau:
A Glend ohnegleicha.
Da muß ma 's guate Herz beruh'n,
So kann ma viel „Bergel's Gott“ kriagn.

Dö liabu guatu Doanabaun,
Was ärmers kann's nüt gebn,
Wer's nüt g'hehn hat, fama's nüt glaubn,
Dö arma habn nix z'lebn.

A jeda kriagt, der hilfsbercit,
An „Gelt's Gott“ in der Ewigkeit.

Z' Amiettu wird a Kircha baut;
Dö alte erwiesn z'hoan.
Sö müaßn a um Göda schaum
Werdu sammln in da „Smoan“.

Um jede Gab und Geld und Wench
Kriagt oana an „Gelt's Gott“ dajur.
Wann oana hilft beim Kirchabaun,
Der hot an guatu Sinn

Und ziagt davon auf Erdu schon
An hundertfachen Schwim.
All's was ma gebn und leishn kam,
Hat ma dem Schöpfa selba than.

Dö „Gelt's Gott“ werdu zum Hümm'l heign
Wia d' Nebl aus'n Thel
A Zeitlang dam beim Schöpfa bleibn,
Dann alle auf anel

Auf unsa Erdu niedasinkn
Und lauta Segn Gottes bringn.

„Gelt's Gott“ werdu zum Hümm'l heign
Wia d' Nebl aus'n Thel
A Zeitlang dam beim Schöpfa bleibn,
Dann alle auf anel

Auf unsa Erdu niedasinkn
Und lauta Segn Gottes bringn.

Bauern-Plausch.

Urthaler: „Grüaß di Gott, Jbbsthaler, siach, siach, schau,
schau, — do find ma uns heut? Wia geht's dem, wie schlaums
em?“

Jbbsthaler: „Ja schlaun, wiadawöll, ruadaus waast eh,
was bei dö Baum heutzutags geht — müßn, väßn, el,
dann ma schier maant, es kumt zum erleidn werdu, kumt gwis
nda so was daher, so was miserabls, daß an di ganzi Wirt
chaft so quazi loadi werdu muß!“

Da habma halt derzei so a gwis Leidn, so a Art Baum-
rankheit, dö kua Docta und kua Boda curirn kann.“

Urthaler: „So a kloane Influxenza im Geldbeutel wirft
alt moana.“

Jbbsthaler: „Mei liaba, das ist schon a Sucht — dö
beldschwindsucht habma im höchtn Grad.“

Urthaler: „Ja mein Du, dö Sucht habn ja eh mir a
ar net weniga, da werdu an die Däum schwiri, bsunders um
a Zeit beim Quartalwechsl und dergleicha is a Nebl, da
köcht an 's Hörn und Schn vergehn dabei.“

Jbbsthaler: „Hm, hm, schau, siachst schau, habts ös eh
wohl dö Sucht, drümanedn hab i ghört, daß a dö Anstetter
kann bei ernare blechern Opfer-Kircher dö in Wirzshäusern
ufgestellt sein, gern thatn und frei mit könern, weils d'Fula nit
ndn.“

Urthaler: „Des Jbbsthaler Baum habts aber dö eh so
n berühmtn Doctor, der eng von der Schwindsucht befreia
umt!“

Jbbsthaler: „Den Docta möcht i fena lerna.“

Urthaler: „Der Baron Rothschild, mein liaba, der kumt
ig schon curirn!“

Jbbsthaler: „Dafür seit's ös wieder näher bei Bern, von
woher di erste Bauernhilf kema muß und soll, wann funst nit
masunjt verpochta wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Zweirad.

Von Josef S. Deoni.

Das Radfahren ist ein neuer Zeitvertreib. Erregter Schauer
den Tiefen des uns Unbewußten wirkt für uns; das gilt
us als hervorragend und schön. — Pferde und Gewehre sind
aditionelle Werkzeuge unserer Väter, sie haben schon damit ge-
rebeitet, daraus quillt die Poesie. Wir sind verfeinert, conservative
Schwärmer, die nicht aus uns selbst zu urtheilen imstande sind,
ndern Erststücke unserer Vorfahren hochhalten. Durchsuchen wir
ie Schriften unserer eleganten Schriftsteller, sie entziehen den
auber ihrer Einbildungskraft den Freunden der Vergangenheit;
e sind zu feige die Gegenwart anzutasten und denken nicht
aran das Zweirad zu verherlichen. Und es wäre endlich an
er Zeit, demselben einen Sinn zu geben.

Befriedigt es nicht, besser als das Reiten oder Schwimmen,
eren Freunden sehr begrenzt sind, besser als das Schlittschuh-
ufen, für das ein See oder gar ein Teich ein sehr mittel-
mäßiger Spielraum ist, unsern Gang zum Umhereschweifen?

Fort! Hinaus auf die Reichsstraße, auf die schönen, grün um-
säumten Landwege, brecht auf nach dem Unbekannten, durchreißt
die Entfernungen, die weder Reiter noch Fußgänger jemals zu-
rückgelegt. — Durchreißt die Gegenden, denen die Eisenbahn
noch unbekannt, mit nichts rechnend, als mit eigener Kraft und
Energie, gehorchend der eigenen Empfindung. — Das sind die
Freunden des Radfahrportes und wir finden in ihm die volle
Befriedigung des uralten Triebes, der wohl zu den ältesten Ge-
wohnheiten der Menschheit gehört: des Wandertriebes.

Ich gebe mich keiner falschen Anschauung hin, so ähnlich
las ich von Maurice Barry, wenn ich darin den eigentlichen
Wert, den wahren Sinn des Vergnügens suche, den wir darin
finden, die Missetunden weit entfernt von dem Getümmel des
Großstadtlebens, in der Gottes schönen, freien Natur zuzubringen,
den tagsüber in strenge Fesseln gelegten Geist, auf freie Bahnen
zu lenken. — Also ihr Dichter und Philosophen, die ihr, —
selbst wenn ihr Stubenhocker seid, — die Schönheit der körper-
lichen Übungen verherrlicht, fühlt ihr euch nicht schuldig, dem
neuen Sporte eine ästhetische Bedeutung, einen bewegenden Wert
beizulegen, umsonst, als ihr diesem doch selbst täglich und mit
Begeisterung huldigt?

Meister — Bourlet, — Professor der Mathematik und
selbst ein äußerst gewiegtter, vollendeter Radfahrer, hat ein sehr
geliebtes Werkchen, wissenschaftlich gehalten, „Traité de bicy-
cles et bicyclettes“ herausgegeben. Einen theoretischen Behandler
hat das Zweirad nun gefunden und noch dazu einen gelehrten.

Dieses genannte Werkchen behandelt die Theorie des Rad-
fahrens äußerst eingehend, giebt auf die verschiedensten Fragen
maßgebende Erklärungen und behandelt die erste Hauptfrage, die
einem Radfahrer zur Lösung obliegt, „die Wahl der Maschine“,
mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. — Er betont besonders, „daß
der Radfahrer ein Fahrrad nicht auf gut Glück wählen darf,
sondern es der Person anpassen muß, und daß seine „Ueberset-
zung“ der Muskelkraft des Fahrenden, sowie vor allem der
Terrainverhältnissen des Wohngebietes entsprechen muß.“ Dem-
nach wähle man eine Maschine nach der Maßgabe der eigenen
Größe, sowie des Gebrauches, den man davon machen will. Es
ist erwiesen, daß nicht jedes Rad für bergige Strecken taugt
und umgekehrt, nicht jedes für ebene Straßen. Die meisten
Sportgenossen lassen sich verleiten, eine beliebige Maschine anzu-
schaffen, ohne sich um die Höhe und Construction des Rahmens,
die Größe der Uebersetzung zu kümmern. — Diese, so häufig
an den Tag gelegte Gleichgültigkeit, die noch aus den Kinder-
jahrn des Radfahrportes stammt, wird sich erfahrungsgemäß
bald ganz ablegen. — Heute baut man schon hohe, mittlere
und niedere Rahmen, so daß Jeder nach seinem Bedürfnis
wählen kann.

Meister — Bourlet, — Professor der Mathematik und
selbst ein äußerst gewiegtter, vollendeter Radfahrer, hat ein sehr
geliebtes Werkchen, wissenschaftlich gehalten, „Traité de bicy-
cles et bicyclettes“ herausgegeben. Einen theoretischen Behandler
hat das Zweirad nun gefunden und noch dazu einen gelehrten.

Dieses genannte Werkchen behandelt die Theorie des Rad-
fahrens äußerst eingehend, giebt auf die verschiedensten Fragen
maßgebende Erklärungen und behandelt die erste Hauptfrage, die
einem Radfahrer zur Lösung obliegt, „die Wahl der Maschine“,
mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. — Er betont besonders, „daß
der Radfahrer ein Fahrrad nicht auf gut Glück wählen darf,
sondern es der Person anpassen muß, und daß seine „Ueberset-
zung“ der Muskelkraft des Fahrenden, sowie vor allem der
Terrainverhältnissen des Wohngebietes entsprechen muß.“ Dem-
nach wähle man eine Maschine nach der Maßgabe der eigenen
Größe, sowie des Gebrauches, den man davon machen will. Es
ist erwiesen, daß nicht jedes Rad für bergige Strecken taugt
und umgekehrt, nicht jedes für ebene Straßen. Die meisten
Sportgenossen lassen sich verleiten, eine beliebige Maschine anzu-
schaffen, ohne sich um die Höhe und Construction des Rahmens,
die Größe der Uebersetzung zu kümmern. — Diese, so häufig
an den Tag gelegte Gleichgültigkeit, die noch aus den Kinder-
jahrn des Radfahrportes stammt, wird sich erfahrungsgemäß
bald ganz ablegen. — Heute baut man schon hohe, mittlere
und niedere Rahmen, so daß Jeder nach seinem Bedürfnis
wählen kann.

Meister — Bourlet, — Professor der Mathematik und
selbst ein äußerst gewiegtter, vollendeter Radfahrer, hat ein sehr
geliebtes Werkchen, wissenschaftlich gehalten, „Traité de bicy-
cles et bicyclettes“ herausgegeben. Einen theoretischen Behandler
hat das Zweirad nun gefunden und noch dazu einen gelehrten.

Dieses genannte Werkchen behandelt die Theorie des Rad-
fahrens äußerst eingehend, giebt auf die verschiedensten Fragen
maßgebende Erklärungen und behandelt die erste Hauptfrage, die
einem Radfahrer zur Lösung obliegt, „die Wahl der Maschine“,
mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. — Er betont besonders, „daß
der Radfahrer ein Fahrrad nicht auf gut Glück wählen darf,
sondern es der Person anpassen muß, und daß seine „Ueberset-
zung“ der Muskelkraft des Fahrenden, sowie vor allem der
Terrainverhältnissen des Wohngebietes entsprechen muß.“ Dem-
nach wähle man eine Maschine nach der Maßgabe der eigenen
Größe, sowie des Gebrauches, den man davon machen will. Es
ist erwiesen, daß nicht jedes Rad für bergige Strecken taugt
und umgekehrt, nicht jedes für ebene Straßen. Die meisten
Sportgenossen lassen sich verleiten, eine beliebige Maschine anzu-
schaffen, ohne sich um die Höhe und Construction des Rahmens,
die Größe der Uebersetzung zu kümmern. — Diese, so häufig
an den Tag gelegte Gleichgültigkeit, die noch aus den Kinder-
jahrn des Radfahrportes stammt, wird sich erfahrungsgemäß
bald ganz ablegen. — Heute baut man schon hohe, mittlere
und niedere Rahmen, so daß Jeder nach seinem Bedürfnis
wählen kann.

Meister — Bourlet, — Professor der Mathematik und
selbst ein äußerst gewiegtter, vollendeter Radfahrer, hat ein sehr
geliebtes Werkchen, wissenschaftlich gehalten, „Traité de bicy-
cles et bicyclettes“ herausgegeben. Einen theoretischen Behandler
hat das Zweirad nun gefunden und noch dazu einen gelehrten.

Dieses genannte Werkchen behandelt die Theorie des Rad-
fahrens äußerst eingehend, giebt auf die verschiedensten Fragen
maßgebende Erklärungen und behandelt die erste Hauptfrage, die
einem Radfahrer zur Lösung obliegt, „die Wahl der Maschine“,
mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. — Er betont besonders, „daß
der Radfahrer ein Fahrrad nicht auf gut Glück wählen darf,
sondern es der Person anpassen muß, und daß seine „Ueberset-
zung“ der Muskelkraft des Fahrenden, sowie vor allem der
Terrainverhältnissen des Wohngebietes entsprechen muß.“ Dem-
nach wähle man eine Maschine nach der Maßgabe der eigenen
Größe, sowie des Gebrauches, den man davon machen will. Es
ist erwiesen, daß nicht jedes Rad für bergige Strecken taugt
und umgekehrt, nicht jedes für ebene Straßen. Die meisten
Sportgenossen lassen sich verleiten, eine beliebige Maschine anzu-
schaffen, ohne sich um die Höhe und Construction des Rahmens,
die Größe der Uebersetzung zu kümmern. — Diese, so häufig
an den Tag gelegte Gleichgültigkeit, die noch aus den Kinder-
jahrn des Radfahrportes stammt, wird sich erfahrungsgemäß
bald ganz ablegen. — Heute baut man schon hohe, mittlere
und niedere Rahmen, so daß Jeder nach seinem Bedürfnis
wählen kann.

Meister — Bourlet, — Professor der Mathematik und
selbst ein äußerst gewiegtter, vollendeter Radfahrer, hat ein sehr
geliebtes Werkchen, wissenschaftlich gehalten, „Traité de bicy-
cles et bicyclettes“ herausgegeben. Einen theoretischen Behandler
hat das Zweirad nun gefunden und noch dazu einen gelehrten.

Dieses genannte Werkchen behandelt die Theorie des Rad-
fahrens äußerst eingehend, giebt auf die verschiedensten Fragen
maßgebende Erklärungen und behandelt die erste Hauptfrage, die
einem Radfahrer zur Lösung obliegt, „die Wahl der Maschine“,
mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. — Er betont besonders, „daß
der Radfahrer ein Fahrrad nicht auf gut Glück wählen darf,
sondern es der Person anpassen muß, und daß seine „Ueberset-
zung“ der Muskelkraft des Fahrenden, sowie vor allem der
Terrainverhältnissen des Wohngebietes entsprechen muß.“ Dem-
nach wähle man eine Maschine nach der Maßgabe der eigenen
Größe, sowie des Gebrauches, den man davon machen will. Es
ist erwiesen, daß nicht jedes Rad für bergige Strecken taugt
und umgekehrt, nicht jedes für ebene Straßen. Die meisten
Sportgenossen lassen sich verleiten, eine beliebige Maschine anzu-
schaffen, ohne sich um die Höhe und Construction des Rahmens,
die Größe der Uebersetzung zu kümmern. — Diese, so häufig
an den Tag gelegte Gleichgültigkeit, die noch aus den Kinder-
jahrn des Radfahrportes stammt, wird sich erfahrungsgemäß
bald ganz ablegen. — Heute baut man schon hohe, mittlere
und niedere Rahmen, so daß Jeder nach seinem Bedürfnis
wählen kann.

Meister — Bourlet, — Professor der Mathematik und
selbst ein äußerst gewiegtter, vollendeter Radfahrer, hat ein sehr
geliebtes Werkchen, wissenschaftlich gehalten, „Traité de bicy-
cles et bicyclettes“ herausgegeben. Einen theoretischen Behandler
hat das Zweirad nun gefunden und noch dazu einen gelehrten.

Ein' feste Burg ist unser Gott.

(Zähl.)

In Orleans.

Der Lieutenant erröthete wie ein junges Mädchen, als
er so direkt nach der gefragt wurde, deren Namen zu nennen
er bisher nicht gewagt hatte, obgleich ihn sein Herz süßlich
antrieb, nach den Schicksalen der ihm so theuren Frau sich zu
erkundigen. Marie übernahm für ihn die Verantwortung und
führte den deutschen Arzt an das Krankenlager der Marquise.
Nach einer ganzen Weile kam Dr. Senden mit einem sehr be-
denklichen Gesichte zurück:

„Da sieht es schlimmer. Nervensystem völlig zerrüttet.
Wird im günstigsten Falle lange dauern, kann aber auch schlecht
ablaufen. Vollständige Ruhe absolut notwendig. Wahres Glück,
daß ich morgen nicht mit ausrücke, übernehme die Behandlung.“

„Doctor, Sie meinen, daß Gefahr für das Leben der
Frau Marquise ist?“

„Gefahr? Mensch, wenn Sie das durchgemacht hätten,
was die arme Frau in den letzten 4 Wochen erlebt hat, Sie
hätten längst den Dienst quittirt. Wenn die Frau nicht eine so
herrliche Natur hätte, gäbe ich keinen Pfifferling für ihr Leben.
So will ich es mit Gottes Hilfe versuchen, sie durchzubringen.“

„O Gott, und ich muß morgen früh fort von hier, mit
der Sorge und Ungewißheit!“

„Ist ein wahres Glück für Sie und uns, daß wir Sie
hier los werden. Adieu, Leute, morgen Vormittag komme ich
wieder. Kommen Sie, Hochfeld, Sie müssen schlafen vor dem
Ausmarsch. Machen Sie es kurz mit dem Abschiede. Sie sind
bald wieder hier.“

Damit zog der Doctor den Lieutenant mit sich fort. —
Vier Wochen waren seitdem verstrichen. Das X. Ulanen-
regiment hatte während derselben sich weitlich mit dem Feinde
herumgeschlagen und das neue Jahr unter Schnee und Eis im
freien Felde bivouacierend herankommen sehen. Endlich kam auch
für das wackere Regiment die Zeit der Ruhe und die Ablösung.
Es wurde nach Orleans zurückgenommen und rückte gegen
Mitte Januar daselbst wieder ein.

Wohin des Lieutenants v. Hochfeld erster Gang war,
wissen unsere Leser, ohne daß wir es ihnen zu sagen brauchen.
Bei seinem Eintritt in das Haus kam ihm glückstrahlend
und mit heiterem Lächeln auf dem wieder blühenden Antlitz
Marie Denfert entgegen. Seine erste Frage galt der Marquise.

„Vielen Dank, Herr Lieutenant. Die Frau Marquise ist
auf dem Wege der Besserung — Herr Doctor Senden ist eben
bei ihr. Sie darf bereits das Bett verlassen.“

„Und Sie, Marie, und Georg?“

„O ich danke schön, es geht uns allen gut. Wenn mir
dieser abscheuliche Krieg erst vorüber wäre! Den Georg haben
wir übrigens aus dem Hause thun müssen, er wurde zu über-
müthig,“ fügte sie schelmisch lächelnd hinzu.

In diesem Augenblick kam der Arzt aus dem Kranken-
zimmer.

„Hollah, alter Freund, da sind Sie ja! Hübsch munter,
he? Na hier steht alles Gott sei Dank! zur Zufriedenheit —
war ein schwer Stück Arbeit. Wir sind noch recht schwach —
aber kommen Sie!“

Und in seiner ungenierten Weise ergriff er den Lieutenant
beim Arme und zog den Wiederstrebenden mit halber Gewalt in
die Krankenstube hinein.

„Frau Marquise, hier ist ein gewisser Jemand, der seine
Aufwartung zu machen und sich nach dem Befinden zu erkundi-
gen wünscht.“

Die bleiche Frau im Sessel machte eine Bewegung, als
wollte sie sich erheben, aber zu schwach dazu, sank sie in die
Polster zurück. Eine Blutwelle schoß ihr in die bleichen Züge
und färbte das Ach! so schmal und hohlwangig gewordene Gesicht
auf einige Augenblicke, um dann einer desto geisterhafteren
Blässe Platz zu machen.

„Herr Lieutenant von Hochfeld, stammelte sie verwirrt.
„Gnädige Frau!“ Der Lieutenant neigte sich und küßte

respectvoll die ihm gereichte schmale, fast durchsichtige Hand. Sein
Herz schlug bei dem Anblicke der edlen Dulderin, die ihm in
ihrer Schwäche und Hilflosigkeit fast wie eine Heilige erschien,
mächtig und trieb ihn, huldbigend und anbetend zu ihren Füßen
zu sinken. Mit Gewalt hielt er sich und sein Gefühl in Schranken,
aber in seinen Augen mußte etwas von dem zu lesen sein, was
in ihm verging, denn die Marquise senkte sofort das ihrige,
das sie kaum zu ihm erhoben hatte.

Seitdem kam der Lieutenant täglich in das Haus Denfert's
und machte auch täglich seine Krankenvisite. Gesprochen wurde
zwischen der Genesenden und ihm wenig, allein man sah es der
schwachen Frau an, wie seine Besuche und sein stets respectvolles
Wesen ihr wohl thaten. Oft, wenn Hochfeld, durch den Dienst
oder sonstige zwingende Gründe abgehalten, über die gewohnte
Stunde hinaus fortblieb, beobachtete Marie mit stillem Sächeln,
wie das Auge ihrer Gebieterin mehrfach wie fragend sich nach
der Thüre wandte, durch die Hochfeld eintreten mußte. Sie
verstand diese Blicke, denn auch sie wurde ungeduldig wenn
Georg nicht pünktlich und zur gewohnten Stunde bei ihr
eintrat.

Der arme Junge hatte jetzt schweren Dienst, aber er that
ihn gerne. Zunächst war er selbstverständlich wieder bei seinem
Lieutenant eingetreten und verfaß seinen Burschendienst mit ge-
wohnener Pünktlichkeit und Accurateße. Sodann hatte er aber
auch einen Theil seiner Obliegenheiten bei Doctor Senden mit
Bewilligung seines Herrn beibehalten, da der Stabsarzt behauptete,
Niemand verstände so gut wie Georg seinen Medizinkasten
und die chirurgischen Bestecke, putzen; an dem sei ein Lazareth-
hilfe verborben.

Drittens aber mußte unser Freund im Schweife seines
AnGesichts trotz des Januars sich plageln, um französische Vo-
cabeln zu lernen. Alltäglich von 2 bis 4 Uhr gab Marie Denfert
ihm französische Partierstunden und empfing von ihm dagegen
deutschen Sprachunterricht, und es war erstaunlich, was die
Beiden für Fortschritte in solchem, doch so schwierigen Sprach-
studium machten. War für einen Dritten auch das Lan-
delsch, in dem sie sich unterhielten, noch recht mangelhaft und
schwer verständlich, sie Beide verstanden sich vorzüglich. Das
machte, zwischen den Beiden saß als Dolmetscher der kleine
göttliche Knabe, der sich den Kuckuck um nationale Feindschaft
und Haß und Krieg scherte, vielmehr seine Freunde zu haben
schien, trotz des wüsten Lärmes um sie her zwei jugendlich un-
entweihete und unverdorrene Herzen den schönen Traum der
ersten Liebe träumen zu lassen.

Aber die Sache blieb nicht verborgen. Mutter Denfert
merkte sie zuerst und entdeckte sie dem Vater Denfert, der aber
lächelte und nichts sagte, als: „Hm! hm!“

Und Doctor Senden, der, obwohl ein alter Junggeselle,
auf Herzensangelegenheiten sich erst recht zu verstehen schien, merkte
sie auch und schmunzelte recht vergnüglich dazu; dann nahm er
Lieutenant Hochfeld bei Seite und sprach mit ihm über die
vergnüglihe Geschichte und der wiederum kriegte seinen Georg
vor und nahm ihn in die Beichte.

Der Bursche leugnete nicht, sondern bekannte offen und
frei, daß es zwischen ihm und der Marie nicht richtig, oder viel-
mehr bereits ganz richtig sei. Und als ihm der Lieutenant mit ge-
ziemendem Ernste vorhielt, daß er doch schon daheim so zu
sagen eine Braut habe und was seine Eltern dazu sagen würden,
da erklärte der gute Junge mit einer Entschiedenheit und einem
Freimuth, die den Lieutenant in Erstaunen setzten:

„Herr Lieutenant, das mit der Anna zu Hause ist Kin-
derei gewesen und war der Alten Sache, die die Hochzeit wegen
des Vermögens und der aneinanderergrenzenden Bauernhöfe gen
gesehen hätten. Das Mädchen ist mir so gleichgültig, wie ich
ihr, und wird sich leicht trösten, wenn sie sich nicht schon ge-
tröstet hat. Mit der Marie ist das etwas Anderes. Hier geht's
um das Leben. Die Marie hat es mir grettet — ihr gehört
es und mein ganzes Wesen. — Ohne sie kann ich nicht
leben.“

Was war da zu machen? Der Lieutenant hatte eine
lange und ernste Unterredung mit Meister Denfert darnach und
beide Männer schieden mit einem kräftigen Händedruck. Von
einer Verlobung oder so etwas konnte natürlich unter sothänen
Umständen nicht die Rede sein, hatte Meister Denfert gemeint,
aber dieser entsetzliche Krieg werde doch auch einmal zu Ende
gehen und dann wollten sie weiter über diese Sache reden.

Bald darauf kam die Stunde des Abschiednehmens.

Das X. Ulanenregiment rückte rückwärts in weilkäufigere
Kantonnements, um dann später ganz zurückgezogen zu werden.

Der Lieutenant kam schweren Herzens zu der Marquise,
auf deren Wangen schon die ersten Rosen wieder blühten, seinen
Abschiedsbesuch zu machen. Würde er die theure Frau in seinem
Leben jemals wieder sehen? Und doch gebot ihm die Ehre und

die Rücksicht auf ihr junges Wittthum, auch nicht mit einem Worte die stürmisch bewegte Fluth seiner Gedanken und Gefühle zu verrathen. So stand er bleich aber fest vor ihr und bat sie, seiner auch in Zukunft und in der Ferne freundlich zu gedenken. Und das versprach sie ihm gerne und mit einem innigen Blicke ihrer schönen Augen. Dann aber richtete sie das Wort an ihn: „Noch eine Bitte habe ich an Sie, Herr von Hochfeld, der mir so viel Liebes und Gutes erwiesen hat, Erwirken Sie mir einen Paß, daß ich mich in den Eisaß auf die Güter meines Vaters begeben darf — Frankreich ist mir verleidet. Ich hoffe, es wird keine Schwierigkeiten haben, staatsgefährlich bin ich ja wohl nicht,“ fügte sie mit mattem Lächeln hinzu.

Gerne versprach ihr Hochfeld diesen letzten Rittendienst, den zu erfüllen ihm nicht schwer war.

Dann schmetterten die Trompeten. Die K. Mägen zogen aus Orleans der lieben Heimath zu. Die Marie jubelte und sangen — ihr Lieutenant von Hochfeld und sein Georg zogen mit abschiedsschwerem Herzen an dem Hause in St. Jean vorüber, aus dem die Bewohner ihnen ein herzliches Lebewohl! nachriefen und vier schöne Frauenaugen ihnen bewegt nachschauten.

VI.

Jahre sind vergangen. Auf dem stattlichen Bauernhause im gesegneten Lande Hannover, den wir im Geiste mit dem freundlichen Leser, der uns bisher gütig gefolgt ist und also uns auch wohl auf unserer Schluszwanderung folgen wird, betreten, wirtschaftet ein stattliches junges Paar; er ein großer, breitschultriger Mann mit blonden Haupt- und Barthaar, aus dessen blauen Augen der unverfälschte Germaentypus lacht, sie ist im Gegensatz dazu ein kleines, zierliches Persönchen mit hellblauen Augen und braunem Haar und einem Teint, der um ein gut Theil dunkler ist, als man es hier zu Lande zu treffen gewöhnt ist. Der Leser kennt die beiden Persönlichkeiten recht gut und freut sich mit uns, daß sie trotz Völkerhaß und Nationalfeindschaft doch zusammengelommen sind, unser Georg und seine Marie.

Zwar haben die Leute gestaunt, als der Georg, kaum daß er ein Jahr daheim, schon wieder nach Frankreich abgereist ist; aber noch größere Augen haben sie gemacht, als er sich eine französische Bäurin von dort mitgebracht hat. Wie ein Wunderthier staunten sie sie an und manches Mädchen, die sich im Geheimen wohl selbst Hoffnung auf den schmucken und reichen Burzischen gemacht hatte, rümpfte auch anfangs über die kleine Französin, die so gar nicht wie eine Bäurin ansah und so zierliche kleine Hände und Füßchen hatte, die Nase. Das Gefühle wollte sich vor Schaden ausschütten, als die neue Herrin ihr wunderliches Deutsch zum Vortrag brachte und anfangs manches Mißverständnis mit unterließ. Aber das alles hat sich bald und gründlich geändert. Heute steht Frau Marie weit und breit im Ansehen und Miße der tüchtigsten Wirthin, die nicht nur ihre Wirthschaft, sondern auch ihre kleinen Kinder und ihren großen Mann in allerbesten Zucht hält. Ja, das ist wahr, ein klein wenig Pantoffelregiment führt die kleine, energische Frau, aber Georg läßt es sich gerne gefallen und lacht gutmüthig dazu, wenn ihn die Nachbarn damit necken. Er weiß, was er in seiner Marie hat, und er denkt stets daran, in welchem verlassenem Grabe in Frankreich er wohl modern würde, wenn ihre Energie ihn nicht gerettet hätte.

Bauer und Bäurin sitzen am großen Eischenische der Wohn- und Eßstube. Der Briefträger hat soeben einen Brief gebracht und das ist ein Ereigniß in ihrer ländlichen Einsamkeit.

„Von meinem Lieutenant“, sagt Georg und betrachtet andächtig das Schreiben, denn obgleich sein Lieutenant längst Mittmeister ist, für ihn bleibt er sein Lieutenant.

Noch zaudert er, den Brief zu erbreehen. Die Ungeduld der kleinen Frau hat aber nicht zu viel Zeit, sie entreißt ihm das Schreiben, erbricht es und überfliegt den Inhalt.

„O“, ruft sie dann, „endlich George! Monsieur de Hochfeld eben sich verlobt. Endlich!“

„Verlobt, mein Lieutenant? Hurrah! Mit wem?“

„Das fragt Du? Wechselt Mensch — natürlich mit meiner gnädigen Frau. In vier Wochen ist Hochzeit und wir sind eingeladen!“

„Vochmals Hurrah, Marie!“ Und der große Georg faßt seine kleine Marie rund um die schon etwas voll werdende Taille und tanzt zweimal mit ihr um den großen Eischenisch herum.

Nach vier Wochen ist das Ehepaar wirklich auf der Reise zur Hochzeit in den Eisaß und mit herzlicher Liebe werden sie in Dürkheim von den dort schon Versammelten aufgenommen. Meister Deisfert ist mit seiner Frau von Orleans gekommen und auch Doctor Sander, nun schon als Oberstabsarzt längst im Ruhestande, hat es sich nicht nehmen lassen, der Hochzeit sei es alten Freundes und seiner schönen ehemaligen Patientin beizuwohnen.

Ja, schön ist die Frau auch heute noch und heute erst recht, wo sie im bräutlichen Schmuck an der Seite des Geliebten zur Schlosskapelle schreitet. Ein stattliches Paar und ein glückliches Paar! Lange haben sie warten müssen, ehe ihnen die Stunde der Vereinigung gekommen ist. Nun ist sie da und nun trennt sie hoffentlich für ein langes, glückliches Leben nichts mehr.

Welche Gedanken ihre Seele durchwogen, welche Fluth der Erinnerung auf sie einströmte, als sie im Kreise der ihnen in der Stunde der Noth und der Gefahr lieb gewordenen Menschen zum Altar schreiten! Die Thüren der Kapelle öffnen sich und erst und voll schallen den Kommenden die Töne des Gottesliedes entgegen, das sich die Braut besonders für diesen Tag und diese heilige Handlung erbeten hat:

„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen!“

Verschiedenes.

Zur Warnung für Klondyke-Schwärmer.

wenn sich solche in Oesterreich finden sollten, sei der folgende Brief eines nach Klondyke ausgewanderten Deutschen, der ebenfalls vom Goldfieber ergriffen wurde, mitgetheilt. Der Brief, der dem „Konfekt“ zur Einsicht überhandt wurde, lautet: „Ich lese hier einen Artikel über das neue Dorado „Alaska“ und sehe daraus, daß auch bei Euch das Goldfieber ausgebrochen ist. Vielen meiner Landsleute möchte ich hiemit eine Warnung zugehen lassen. Gold ist in Alaska vorhanden und auch in genügender Menge, d. h. für den der es findet, denn es liegt nicht dort auf dem Boden, um nur aufgehoben zu werden. Man muß vollständig mit dem Wesen des „Placer Mining“ vertraut sein. Ein weiterer Punkt ist die Entfernung. Wie weiter mitgetheilt wird, ist die höchste Ziffer 1000 Dollars, um Reis-kosten und Ausrüstung zu bestreiten, doch nach meiner Ansicht kann man mit weniger überhaupt nichts erreichen. Doch Alles dies ist nichts, wenn man die Gefahren betrachtet, denen man ausgesetzt ist. Um in Alaska zu leben, d. h. als ein „Placer Miner“, muß man körperlich und geistig in guten Kräften stehen, denn die Gefahren, die sich einem bieten, zu überwinden, kann nur eine gute Konstitution aushalten. Hunger und Kälte muß einer ertragen, und Geistesgegenwart darf ihn nie verlassen. Die Zeitungen nennen wohl einige, die ihr Glück gemacht haben, daß aber in Klondyke allein ungefähr 2000 der kräftigsten Männer, welche mit ihrem Berufe, das ist Goldsuchen, vertraut, umgekommen sind, wissen sie nicht; auch nicht, wie viel Tausende, an Leib und Seele gebrochen, enttäuscht zurückkehren. — Also, liebe Landsleute, bleibt lieber daheim. Richard Jaedel. Im Anschluß hieran sei weiter noch die folgende Warnung wiedergegeben, die der Sekretär des Innern der vereinigten Staaten, C. N. Bliss, soeben erläßt: An Alle, die es angehen mag. Im Hinblick auf die diesem Departement zugegangenen Informationen, daß zur Zeit 3000 Personen mit 2000 Tonnen Gepäck und Fracht am Eingange des White-Paß auf eine Gelegenheit waren, das Gebirge zu überschreiten und nach dem Yukon zu gelangen, und daß noch viel mehr im Begriffe sind, sich ihnen anzuschließen, halte ich es für angezeigt, alle diejenigen, die diese Tour unternehmen wollen, auf die Strapazen, Entbehnungen, Leiden und Gefahren, die zu dieser vorgeückten Jahreszeit damit verbunden sind, aufmerksam zu machen. Um Dawson City zu erreichen, nachdem sie den Paß überschritten haben, steht ihnen noch eine schwierige Reise auf dem Yukon River von 700 Meilen ohne ausreichende Transportmittel bevor, und es ist zweifelhaft, ob die Reise noch vollendet werden kann, ehe der Strom durch Eis verschlossen ist. Es drängt mich, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Stand der Dinge zu lenken, wegen der möglichen sehr ersten Folgen, die sich ergeben können, wenn Leute sich während fünf oder sechs Monaten arktischen Winters in Gebirgs-wildnissen festgehalten sehen, wo keine Hilfe, wie äußerst notwendig diese auch wäre, sie erreichen kann.“

Zeitgemäße Statistik.

Seit einigen Wochen mehren sich Eisenbahnunfälle in auffallender Weise. In dem folgenden Verzeichniß hat die „N. Z.“ die bedeutendsten Unfälle seit Beginn des zweiten Halbjahres zusammengestellt, soweit sie durch amtliche Berichte und Zeitungsmeldungen bekannt wurden. Ausgeschlossen sind von dem Verzeichniß die vielen Eisenbahnunfälle jüngster Zeit, die auf Hochwasser, Ueberflutungen und Dammbrüche zurückzuführen sind. Auch die fast alltäglichen Vorkommnisse, wie Entgleisung einer Maschine, Tödtung eines Bediensteten, Sturz vom Trittbrett u. s. w. sind nicht berücksichtigt. 2. Juli, Bonn: Der Baseler Schnellzug fährt auf einen in der Station Bonn stehenden Verzug, 2 Wagen zertrümmert. Stationsassistent Lanzendorfer schwer verlegt, nach einigen Wochen schweren Leidens gestorben. Reisende nicht verlegt. — 3. Juli, Dresden: Ein aus Bodenbach einlaufender Zug stößt infolge Versagens der Bremse auf einen Vorortzug, 6 Personen verlegt. — 6. Juli, Coburg: Ein von Eisefeld kommender Güterzug überfährt Nacht ein Botenfuhrwerk. Die beiden Pferde getödtet, der Kutscher verlegt. Ursache: Nichtschließen der Schranke, der Bahnwächter schloß. — 11. Juli, Kassel: Zwischen Kassel und Wilhelmshöhe fährt der Frankfurter Schnellzug auf einen Personenzug, der vor der Einfahrt wartete. Postwagen und 2 Personenzug zertrümmert. Vom Personenzug 3 Reisende und 1 Bremser todt, neun Reisende (Militärpersonen) schwer verwundet. Vom Schnellzug einige Reisende leicht verlegt. Dem Schnellzug war die Durchfahrt gestattet worden, obwohl die vorliegende Blockstrecke noch gesperrt war. — 12. Juli, Kopenhagen: Gegen Mitternacht fährt ein von Helsingör nach Kopenhagen bestimmter Schnellzug auf dem Bahnhof Öjentofte in der Nähe von Kopenhagen in einen haltenden Personenzug, 8 Personenzug zertrümmert. Getödtet an 40 schwer verlegt mehr als 80 Personen. Der Locomotivführer des Schnellzuges hatte die Einfahrtssignale übersehen oder mißverstanden und schließlich versagte die Bremsvorrichtung des Schnellzuges. — 18. Juli, Franzensbad: Ein von Tirschnitz kommender Zug der Buschthradler Bahn fährt auf einen von Aß nach Eger bestimmten Zug der bayerischen Staatsbahn. 7 Personen leicht verlegt. Ursache: Falsche Weichenstellung. — 25. Juli, Valenciennes: Ein Güterzug von hier nimmt bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Jourdies eine falsche Richtung und stürzt in eine 5 Meter tiefe Schlucht. Führer und Heizer schwer verlegt. — Kassel: Von dem Schnellzug Hamburg-Frankfurt entgleisen vor dem Bahnhof Frieden mehrere Wagen. 3 Reisende unerheblich verlegt. Ursache: Bruch der hinteren Tenderachse. — 26. Juli, Kadoilin (Böhmen): Abends stießen 2 mit Sonntagsausflügeln besetzte Züge zusammen. 13 Personen verlegt, davon 8 schwer. — 3. August, Kienke (bei Bochum): Ein von Schwerte kommender Güterzug entgleist. Sämmtliche Geleise 6 Stunden gesperrt Locomotivführer und Heizer tödtlich verlegt. — 6. August,

Budweis: Schnellzug Eger-Wien stößt in der Nähe des hiesigen Bahnhofes mit einem Zug zusammen. 14 Personen leicht verletzt. Ursache: Falsche Weichenstellung. — 8. August, Como: Bei Malnate Zusammenstoß zwischen Personenzug und Pilger-Sonderzug. — 10. August, Doppel: Auf Bahnhof Gogolts stößen Nachts zwei Güterzüge zusammen. Ein Zugführer und ein Bremser schwer verlegt. Ursache: Falsche Weichenstellung. — 14. August, Echede: Der Durchgangszug Kassel-Hamburg entgleist vor der Station Echede. Mehrere Wagen ganz zertrümmert. Todt 3, schwer verlegt 13 Personen. Ursache: Wahrscheinlich verbrecherische That. — 17. August, Blannau: Schnellzug entgleist, als er Tunnel durchfährt, infolge eines Felssturzes. Zwei Wagen zertrümmert. Drei Beamte schwer, ein Beamter und einige Fahrgäste leicht verlegt. — 21. August, Rauen: Zug bei Le Petit-Couronne entgleist. Eine Person getödtet, 10 verwundet. — Freilassung bei Salzburg: Schnellzug von München überfährt das Bahnsignale und geräth einem eben von Salzburg kommenden Personenzug in die Flanke. Die Nothbremse wirkte dazu nicht mehr genügend. Getödtet eine, schwer verlegt fünf und leicht verlegt sieben Personen. — Schönebeck: Ein einfahrender Personenzug entgleist hinter einer Weiche mit fünf Wagen. Acht Reisende verlegt. — München: Personenzug stößt bei Einfahrt in Station Bruck bei München auf eine über den Kreuzungsblock hinausreichende Maschine. Fünf Reisende leicht verlegt.

Scharfrichter Meindel feiert in diesen Tagen in Magdeburg mit seiner Cheffrau die goldene Hochzeit. Der 73-jährige Greis sieht auf ein thaterreiches Leben zurück — die Zahl der von ihm vollzogenen Hinrichtungen beträgt bis zur Stunde 188. Unter diesen befinden sich 20 Doppelhingerichtungen und eine dreifache. Von den 188 Hingerichteten entfallen auf die einzelnen Provinzen: Berlin 10, Brandenburg 13, Sachsen 13, Schlesien 31, Posen 12, Ostpreußen 19, Westpreußen 12, Pommern 4, Mecklenburg 9, Schleswig-Holstein 6, Hannover 9, Braunschweig 7, Weimaringen 1, Hessen-Nassau 1, Rheinl. 2, Rheinprovinz 24 und Westphalen 15.

Ueber eine herzerreißende Szene berichten die neuesten indischen Zeitungen. Eine Eingeborne war am Ufer des Flusses Sarju im Gaudadistrikt damit beschäftigt, Kleider zu waschen, als ein ungeheurer Alligator aus dem dunklen Gewässer auftauchte und nach ihren Beinen schnappte. Die arme Frau ergriff in ihrer Todesangst mit beiden Händen einen Bambuspfahl, der zum Trocknen der Wäsche diente, und hielt sich unter fortwährendem Hilferufen daran fest. Klein, Niemand war in der Nähe, der ihr hätte helfen können, und nur der junge, kaum sechsjährige Bruder ihres Gatten, der sie an den Fluß begleitet hatte, sah ihre Qualen. Mit Steinwürfen und Stockhieben bemühte sich der kleine, den Alligator zu verschrecken, jedoch die ungeheuren Klamaden des Thieres ließen ihre einmal gefasste Beute, die Beine der armen Wäscherin, nicht mehr los. Schließlich sah sich das arme Opfer genöthigt, seinen Halt fahren zu lassen, da sie nicht länger im Stande war, dem wahnwitzigen Schmerz, den ihr die Klauen des Alligators verursachten, zu widerstehen. Das Ungethüm verschwand mit ihr in den Fluthen des Sarju. Der kleine Bursche verwundete, wie dies bei den dortigen Eingebornen der unteren Classe Sitte ist, die sämmtlichen weiblichen Angehörigen des „Menschensprossers“ mit allen denkbaren Schmähworten, und begab sich dann heulend und schreidend zurück durchs Dschungel in sein heimliches Dorf.

Vom Büchertisch.

Die Zeitschrift „Neue Erfindungen und Erfahrungen“ bildet einen zuverlässigen Rathgeber, eine reiche Fundgrube für solche, die neue Erwerbwerke suchen. In dieselbe alle Verbesserungen in Arbeitseinrichtungen und Werkzeugen mittheilt, ist sie unentbehrlich für jeden, der die Concurrenz bestehen und seine Leistungen dem stetigen Schritt in der neuer Verbesserung anpassen will. Diese Zeitschrift beantwortet hunderte von Fragen in durchaus sachmännlicher, eminent praktischer Weise — eine Fülle Erfahrungen bietend; eine Zeitschrift an der Praxis für die Praxis.

Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte.

Die Bedeutung des von uns schon mehrfach angezeigten W. tritt mit jeder neuen Lieferung klarer hervor. Der Umfang und die Tiefe, welche das geistige Leben Oesterreichs im Mittelalter auswis, konnte bisher kaum ersehen werden. Was die deutsche Literaturgeschichte über österreichische Verhältnisse gebracht hatten war geringfügig wenn nicht gar geschäftig. Den vollen Einblick gewährt nun dieses Buch, das, obwohl von Oesterreichern stammend, dennoch keinen localpatriotischen Standpunkt inne hat sondern objectiv historisch die geistige Entwicklung der österreichischen Deutschen darstellt. Das eben erschienene 4. Heft befaßt sich mit der Darstellung der geistlichen Dichtung des 10. und 13. Jahrhunderts.

Das Wort geistlich bedeutet für jene Zeit weit mehr als heute. Die Kirche brachte nicht bloß den neuen Glauben, sondern auch die antike Wissenschaft und das antike System der freien Künste nach Deutschland. So umfaßt denn dieses 4. Heft nicht bloß die kirchliche Legendendichtung, sondern auch die mittelalterlichen, naturhistorischen Märcchen, die Geschichtskroniken jener Zeit, das Wort immer durch Bildwerke, Facsimile von Handschriften und Fresken erläuternd. Eine solche prachtvolle Ausstattung ist die der Steindruckkunst alles Lob erwerbende Nachbildung einer Seite aus der in der Bibliothek des Schottenstiftes in Wien befindlichen Weltchronik. Um die prachtvolle Handschrift ranken sich vielfarbige, buntperschnungene Zieraten, die von einer prachtvollen, bildgeschmücktem Initial ausgehen. Außer den in dem Text eingedrucktten Abbildungen, welche durchaus neu un

christlich sind, zielt noch ein Holzschnitt, den oberösterreichischen Poeten Kindemayr darstellend, die Liederung.
Wir können heute nur wiederholen, was wir immer geglaubt haben: Dieses Buch wird für Haus und Schule, für Groß und Klein in notwendiger Lehr- und Lernhelfer werden. Wir können bestenfalls als Festgabe, als Weihnachtsgabe, als Namenstags-empfehlung. Es wird belehren und Nationalgefühl und Patriotismus stärken, Vorzüge, die in erster Zeit schwer wiegen. Keine deutsch-österreichische Familie sollte Kauf veräumen.

Verleger, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: G. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingefendet.

Streiflichter.

Geehrter Herr Redacteur!

Appellierend an Ihre allbekannte Toleranz als Zeitungsredacteur und Zeitungsbesitzer, wage ich die ergebenste Bitte, Sie und wieder ein Plätzchen in Ihrem geschätzten Blatt zu lassen, da ich einerseits seit einiger Zeit ein unabwiesbares Verlangen habe, unter die Zeitungsredactoren zu gehen, andererseits aber als Bummler, der nichts zu thun hat, als die Ereignisse des Tages todzuschlagen, vielfach Gelegenheit habe, die traurigen Ereignisse, Miß- und Uebelstände zu erörtern und die Aufmerksamkeit anderer Sterblicher, welche etwas zu thun haben, als die Welt aus der Perspektive des Humors zu beobachten, vielleicht entgegen.

Von Natur aus mit allen Eigenschaften eines guten Herzens, liegt es mir ferne, mit meinen kleinen Streiflichtern auf und Zwietsch in die gewöhnlich ruhige Bevölkerung der kleinen Republik zu schleudern. Gott bewahre! Ich will nur bestreben sein, durch strenge Objectivität mir, ich will sagen die „Liebe“, doch aber zum Mindesten die Duldsamkeit der geehrten Leser erringen. Schon der Name „Streiflichter“ sagt zu Genüge, daß der Blick des Schreibers bei Streifereien nicht lauter Wahrnehmungen machen wird, als zum „Lobe“ zwingen, sondern daß auch sachliche Kritik offen Uebelständen ihre Verwertung finden soll, wobei denn auch dem launigen Scherze sein Plätzchen angewiesen

Nach diesen einleitenden Worten, die ich zur Aufklärung in folgenden zu geben als notwendig erachte, übergehe ich das eigentliche Thema und frage Sie gleich, geehrter Herr Redacteur, was Sie von der „Sprachverordnung“ halten? Hälteln den Kopf und denken sich, wie dem der böhmische jetzt auf einmal mit der Sprachverordnung hereingeschnitten? Sie sind geradezu überrascht, wie der gute deutsche, der, nichts ahnend, plötzlich mit derselben bedacht wurde, sich will Sie vor weiterem Kopfschmerz bewahren und nicht mittheilen, daß es mir gerade jetzt ein zeitgemäßes Thema ist, dem wenn man allerorts über diese curiose Verordnung schreibt, confiscirt, ja sich gegenseitig todschlägt, warum ich nicht auch meinen Aetz dazugeben? Also hören Sie! Erkläre mir das mit meinem beschränkten Unterthanenverhältnissen: Der Arzt „verordnet“ dem Kranken, daß den Magen verdorben hat, bittere Pillen, damit er werde. Der Ministerpräsident Baden ist auch ein Doctor, der seine Leute nach polnischem Muster curirt. Mit dem Diplomaten-Blicke hatte er bald herausgefunden, daß die durch Zerwürfnisse untereinander bis ins innerste krank seien. Um sie nun zu heilen, gab er ihnen auch recht bittere Pille in Form einer Sprachverordnung! Er ahnte er nicht, daß diese feste Medicin, die er dem guten vorsetzte gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Er hat dadurch den Deutschen gründlich den Magen ver- dorben, dem kann verabreicht, brodelte und wurbelte es, wie im dem Erbrechen nahen Krater, und was jahrelanges inieren und Curieren der Deutschen untereinander nicht zu brachte, die Sprachverordnung zeitigte in kürzester Zeit rucht, wie sie sich schöner und herrlicher unter anderen inen wie hätte entwickeln können: Die Einigung der großen deutschen Volksstämme.

Und sehen Sie, Herr Redacteur, die Verordnung wird ein Schöpfer derselben selbst zur bitteren Pille an der er, ihn nicht überirdische Mächte beschützen, selbst zu Grunde muß.
Doch jetzt wäre ich fast elegisch geworden und möchte mir nicht ein wenig von der heiteren Seite betrachten. Nehmen Sie, Gott behüte uns davor, es wären durch verschiedene tüchtigen eines schönen Tages beiläufig 1000 Vertreter des böhmischen Wenzelreiches Mitbewohner unserer Stadt. Wäre es nicht tiefst ulkig, wenn man dann z. B. im Volkgeföhle seines meebewußtseins durch die Straßen der Stadt schlendernd, den Ecken und Enden Abussas liebliche Sprache flöten? Heute sagt man Ihnen, wenn Sie Ihrer Pflicht als bürgerlicher Genüge leisten, auf das Steueramt gehen, in böhmischer Sprache: „Zahl Michel!“ Es ist eine unangenehme, in der Muttersprache gehaltene, verständliche Aufforderung, wenn Ihnen dann beim Schalter kurz und bündig zugewandt: „Platz Kravatte!“ Was hielten Sie dann von Sprachverordnung? Nehmen wir einen zweiten Fall an, nach dem Berichte eines Tageblattes in einer deutschen Zeitung in ähnlicher Weise zugetragen haben soll. Sie machen Gesellschaft mehrerer Freunde mit der Ybbsthalbahn einen Ausflug nach Hollenstein. Am Hinwege kommen sie rechtzeitig abfährt und munter und wohlgenüth laugen Sie am Be-

stimmungsorte an, obwohl Sie dem Conducteur, der sein „Fertig“ laut Verordnung auch böhmisch ausrufen mußte, ein wenig zürnen. Anders gestaltet sich die Sache vielleicht am Rückwege. Sie verspäten sich ein wenig und kommen gerade noch zurecht, um sich die Karte zu lösen. Da bemerken sie einen anderen Conducteur, der mit verstärkter Miene dastehend, über etwas nachzudenken scheint. Theilnehmend treten Sie näher, um sich über den Grund seiner Unruhe zu erkundigen, als er Ihnen mit Bärenstimme in die Ohren schreit: „Fertig! — Hovato!“

Eilfertig springen Sie in den Zug, wo Sie das homerische Gelächter Ihrer Reisegenossen empfängt. Sie fragen erstaunt nach der Ursache und erfahren, daß Sie der Conducteur ein „Kindvieh“ genannt hat. Einer der Passagiere, der czechischen Sprache mächtig, erklärt Ihnen den Vorfall. Der Conducteur, dessen Wiege vielleicht auf einer Alm stand und der heimatische Klänge gehört hat, muß laut Sprachverordnung sein „Fertig“ auch böhmisch „hovato“ den Reisenden oectronieren. Der gute Mann, der sich vielleicht redliche Mühe gegeben hat, findet nun nicht das richtige Wort, verschiebt die Laute und bringt das ominöse „hovato“, zu deutsch Kindvieh heraus. Stellen wir das deutsche „fertig“ voraus, so apostrophirte Sie der vergessliche Mensch mit „Fertig hovato!“ das heißt „Fertig Kindvieh!“ Sehen Sie, verehrter Herr Redacteur, das können alles Folgen der Sprachverordnung sein. — So könnte ich noch manch anderes aufzählen, was selbst den hartgesottensten Sünder von einem Redacteur zur Heiterkeit stimmen könnte, allein der Staatsanwalt und die Zellen vom Ybbsturm sind mir viel zu wenig einladend, als daß ich das Verlangen hätte, dort über meine Thorheit nachzudenken, mich über eine wohlweise Verordnung lustig gemacht zu haben.

So danke ich Ihnen denn für die gütige Aufnahme dieser Zeilen und verbleibe mit dem Versprechen, mich gelegentlich wieder einmal einzustellen

Ihr ergebenster

Frantisek Mazurek.

Stimmen aus dem Publikum.

Nachdem Waidhofen alljährlich von sehr vielen Sommergästen besucht wird, unter denen es namentlich viele ältere Leute gibt, so wäre es wohl sehr erwünscht, wenn von der löblichen Gemeinde darauf gesehen würde, daß in den Wirtschaftshäusern und auch auf den Straßen besonders am unteren Platz in den Nachtstunden mehr Ruhe herrschen würde, was wohl auch für die ständigen Bewohner Waidhofens von Nutzen wäre. Besonders in den Samstag- und Sonntagnächten wird auf der Gasse ge- schloßt und gehtet, was nur auf Trunkenheit und gänzliche Unbildung seitens der Krachler schließen läßt. Es wird sich wohl für derlei Bähereien und Ungezogenheiten auch noch ein Herr finden lassen.

Einer für Viele!

Wer trinkt
Kathreiner's
Kneipp-Malzkaffee?
Alle
die ein wohlschmeckendes Kaffeegetränk
lieben, gesund bleiben und sparen wollen.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad
Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESE Wwa., Kaufmann,
und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Oeffentlicher Dank.

Für die edlen Spenden, die uns von den löbl. Innungen, Genossenschaften und Veteranen dargereicht wurden, ferner für die uns von der hochw. Geistlichkeit, dem kath. Gesellenvereine, dem christlichen Arbeiter- und Volksverein, sowie der löbl. Bürgerschaft, der Nachbarn und Bauern erwiesene Ehre und Beliebtheit, sprechen wir anlässlich unseres Abschiedes an dieser Stelle nochmals unseren wärmsten Dank aus.

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofn.), Zürich.

Zahlreiche Hals- und Lungenkranke gehen durch Vernachlässigung des heilungsfähigen Stadiums ihrer Krankheit zu Grunde.

Allein diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß bisher ein Siebentel der Menschheit der Hals- und Lungenentzündung erlegen sind. Erbliche Belastung und individuelle Disposition mahnen zu besonderer Vorsicht. Wo dieselben vorhanden sind, dürfen nicht erst die charakteristischen Symptome der entwickelten Krankheit (Husten, Auswurf, Fieber, Blutung) abgewartet werden, sondern vor allen Dingen müssen die physikalisch-sonitatorischen Merkmale (schwacher Brustbau, eingefallene Schlüsselbeinrücken, langer Hals mit vorspringenden Muskeln, schlechter Ernährungszustand, Abmagerung und Gewichtsverlust, bleiche Gesichtsfarbe) beachtet werden, denn Vorsicht und Vorbeugung ist die alleinige Schutzwaaffe gegen die tuberculoase Allgemeine Aufklärung über die Entwicklung und erfolgreiche Bekämpfung der Schwindsucht bietet unentgeltlich Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode. Nachstehender Bericht legt einen weiteren Beweis von den Erfolgen dieses bewährten Heilverfahrens ab. Herr **W. Baldin** zu **Ober-Sebelzig**, Post Weissenberg (Sachsen) schreibt: „Ich betrachte es als einen nothwendigen Act von Gewissenhaftigkeit der Direction des Chas. Thomas-Instituts zu Norwood (England), meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die Wiederherstellung meiner Frau. Durch Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode ist es mit Gottes Hilfe gelungen, den Kindern die Mutter, dem Manne die Frau zu erhalten. Meine Familie und ich vereinigen sich in dem Wunsche, daß das Chas. Thomas-Institut in England noch lange zum Wohle der Menschheit bestehen bleiben möge.“ 4 Jahre sind seit der Heilung vergangen und Jean Baldin erfreut sich noch heute blühender Gesundheit. — Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Niermarksliden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich nur durch: **H. Görke**, Berlin, S. W. 47.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.)
Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn

In Huz. H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I. Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einlegung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:
Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirthschaft. Begründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzl. fl. 12, Viertelj. fl. 3.
Österreichische Forst- und Jagd-Zeitung.
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel. Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Begründet 1883. Ersch. jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzl. fl. 8, Viertelj. fl. 2.
Allgemeine Wein-Zeitung.
Illustr. Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Zeitung. Begründet 1881. Ersch. jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Ganzl. fl. 6, Viertelj. fl. 1.50.
Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Ein Gärtner

757 0-1

welcher schon mehrere Jahre selbstständig arbeitete und darüber schöne Zeugnisse besitzt, sucht seinen künftigen Familienverhältnisse halber zu verändern. Suchender ist insbesondere tüchtig in Parkanlagen, Teppichbearbeiten, Blumentultur, Rosen-, Erdbeeren-, Nelken- und Veilchen-Züchtung, sowie Obst- und Gemüsekultur. Besitzt auch etwas Praxis in der Landwirtschaft. Selber ist 34 Jahre alt, verheiratet und 5 Kinder. Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE,

Fernsprecher 2644 **Wien** I., Seilerstätte 2

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Administrationen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

3000 Gulden

und mehr kann Jedermann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Sachkenntnisse) jährlich verdienen. Offerten unter „A. E. 12“ befördert **Rudolf Mosse, Wien.**

CAFFEE,

rein und sehr gut, franco 1 fl. 30 kr. per Sisto, sowie D-urgen, Weintrauben und Süßfrüchte versendet sehr billig

Franz Rosenkranz, Triest. 741 3-3

100 bis 300 fl. monatlich

für jeden Personen jeden Standes, in allen Vorkchaften sicher und ehelich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lote. Anträge an **Ludwig Vesterreicher, VIII. Dauschgasse 8, Budapest.** 709 10-9.

Literarischer Verein „Mnierva“



Satzungen:
Zweck: Der unter dem Protectorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Mnierva“ bezweckt — im Kampf gegen den zerstörerischen Einfluss der Huterstempel-Literatur — das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingdichter aller Nationen durch würdige Illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Ausbreitung einer besonders wohlthätigen Hausbibliothek Jedermann zu ermöglichen.
Beitritt: Mitglieder kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des Literarischen Vereins Mnierva“ zu führen.
Veröffentlichungen: Zur Ausgabe gelangen 14tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den besten Erachtungen der neueren und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichzeitig durch das 14tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.
Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 2,50 — unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschliesslich des Vereinsorgans.
 Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendort.

Kranke! Sicherste Hilfe!

Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Wundermittel anwenden, das in die einzig richtige Krankheitsbehandlung. **Dr. Bilz**, das neue Naturheilverfahren, bereitgestelltes Gesundheitsmittel. Dieses für jede Krankheit genaue Naturheilmittel, lehrt auch Ankylosis, Wundheilung, Gelenksentzündung, Rheumatismus und Schutz gegen Krankheiten etc. In wenig Jahren von 100 000 Kranken geheilt, bei deren Heilung für deren Verheilung 2000 Seiten, 100 Abbildungen. Preis gebunden Mk. 10.— oder fl. 6.— zu beziehen durch alle Buchhandlungen und **Dr. W. Bilz Verlag, Weizsäcker, Leipzig.**
Dr. Bilz' Naturheilmittel (Schlafmittel) Dresden, Kadebeul behandelt jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg. 2. Ausgabe. Preis für 100 Stutzgäbe. Prospekt frei durch die Direction.

Atelier Schnell

fotografische Kunstsalon

in Waidhofen a. d. Hbbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

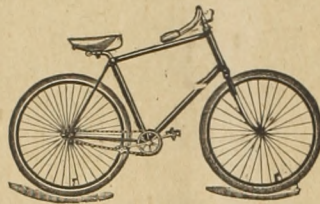
Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichen. billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



in Salzburg,
Ried etc.

Fahrräder-
Fabrik

Johann Fax in Linz.

Näh-
Maschinen-Fabrik.

Lager
Lainbach



Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Dampfziegeleien-Gewerkschaft

von **CARL BLAIMSCHEIN**

offeriert von ihren Werken in

Prinzersdorf, Pottenbrunn, Neulengbach, Mechtters und Loosdorf

in anerkannt vorzüglicher Qualität

Mauerziegel, Dachziegel, Maschinziegel, Pflaster-, Rauchfang- und Radialziegel, Verblender für Rohbauten, ferner französische Patent-Dachfalzziegel 15 Stück = 1 Meter, naturfärbig und schiefergrau imprägniert. Beste und billigste Dachdeckung.

Drainageröhre

für Wiesendrainagen in 6 Grössen von 1 1/2", 2", 3", 4", 5", 6" Durchmesser.

Eigene Industriegeräte. Versandt nach allen Richtungen

Billigste Preise

Billigste Preise.

FRANZ JOH KWIZDA.

Kwizda's Restitutionsmid

E. k. priv. Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Kwizda's
Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

Veterin.-diätet. Mittel f. Pferde, Hornvieh u. Schafe.

Preis 1/4 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35.

Kwizda's Hufsalbe
zur Behandlung v. spröden u. brüchigen Hufen. 1 Büchse à 400 Grm. fl. 1.25.

Kwizda's Hufkitt
künstliches Hufhorn. 1 Stange 80 kr.

Kwizda's Sattelseife
1 Büchse fl. 1.—.

KWIZDA'S Patent-Fessel-Streifbänder aus Gummi.

Die Patent-Fesselstreifbänder werden in grauer, schwarzer, brauner u. weisser Farbe in 4 Grössen hergestellt, u. zw. für linke u. rechte Füsse.

Für Fessel, gemessen bei a b, von einem Umfange von

10-22 cm. passt Grösse Nr 1 | 24-27 cm. passt Grösse Nr. 3

22-24 " " " 2 | 27-30 " " " 4

Preis der Patent-Fessel-Streifbänder in grauer Farbe

per Stück Nr. 1 fl. 2.50. — Nr. 2 fl. 2.70. — Nr. 3

fl. 2.90. — Nr. 4. fl. 3.30. — Der Preis der Streif-

bänder in schwarzer, brauner und weisser Farbe

stellt sich per Stück in jeder Grösse um 20 kr. höher

als in grauer Farbe.

Illustrierter Katalog über Kwizda's Patent Schutzvor-

richtungen aus Gummi für Pferdefüsse gratis u. franco



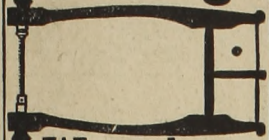
E. u. k. öst.-ung. u. königl. rum. Hoflieferant.

Ge-grü-n-d-e-t 1853

Korneuburg bei Wien.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot:
Kreisapothek Korneuburg.

Laubsäge



Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Cassen

feuerfest u. absolut einbruchsicher,
beim Erzeuger

Fr. Avancini

WIEN, V/2, Fockygasse 8.

Eigenes Patent. Preis Courant gratis.

Auskunft b. Hrn. Rudolf Lampl, Waidhofen a/Y.

wo auch eine Casse zur Besichtigung ausgestellt ist.

agd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Callber als:

Mauchaux- und Lancaster-Schrotgewehre, Scott-
levor, Büchsfinten, Pürsch- und Scheibengewehre
ester Systeme, Expresso-Riffles-Doppelkugelbüchsen
empfehlte unter Garantie für elegante und dauerhafte
Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

aturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen
etc. werden zu den massigsten Preisen sorgfältig auszuführen.
Illustrierte Preiscurante gratis und franco

A. J. Titze's Kaiserkaffee

Zusatz

ist nur echt mit Schutzmarke Pöstlingberg.



Fabrik: LINZ, Kaplanhofstrasse 6.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Jahrg. Amtlich nachweisbare 43. Jahrg.
Auflage über 27.000 Exemplare.

Eine Zeitung,
die jedergern liest,

der sie kennt, in die in Wien erscheinende
Oesterreichische

Volks-Zeitung.

Sie bringt täglich

zahlreiche Neuigkeiten

eigenen Correspondenten im In- und Auslande, ausge-
zeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons,
täglich 2 hochinteressante Romane,

unwissenschaftliche Artikel über Länder- und Völkerkunde, Ge-
sundheitspflege, Milch- und Haus-Recepte, Erfahrungen
Erfindungen, Anekdoten und A. d. G.

Novellen, Gedichte,

Preisrätzel mit werthvollen Gratis-Prämien.

Artikel über Land- u. Forstwirtschaft, Obst- u. Gartenbau,
Lehr-, Waaren- u. Marktberichte, Verlosungen etc. Am „Rathgeber“
werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Militär-,
Gewerbe Angelegenheiten etc. ungetrigelt beantwortet.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit täglicher portofreier Zustellung

monatlich fl. 1.50, vierteljährlich fl. 4.50

2. Mit zweimal wöchentlich Zustellung der

Sonn- u. Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen, Wochenchau).

Preis: fl. 1.45 vierteljährig.

3. Mit einmal wöchentlich Zustellung der reichhaltigen, hochinteressanten

sonntags-Ausgabe (mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen)

Preis: 90 kr. vierteljährig.

Abonnements können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben

nur mit Monatsanfang.

Die bereits erschienenen Theile der laufenden hochinteressanten Romane

werden allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.

Probennummern überallhin gratis.

Expedition der Oesterr. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulerstr. 15.

Hervorragendes Insertionsorgan. — Inserate anstössigen

Inhalts ausgeschlossen.



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege
sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter Apparate
bedienen und als solche können die

Triumph-Wiegenbad-Schaukeln

ruhig empfohlen werden, denn sie bieten

1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
2. die Möglichkeit Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Werth des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht;
3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angenehmsten Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Eimer genügen schon zu einem Wellenbade;
2. sind sie leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportieren;
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand gehängt!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwundlichen Dauerhaftigkeit, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt, und infolgedessen sehr billig.

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet:	12	24	26	28	30	32 Gulden
1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet:	—	15	16	17	18	19 *

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Kuchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft
wenn nicht erhältlich, direct durch die

ERSTE OESTERREICH-UNGARISCHE BLECH- UND LACKIRWAREN-FABRIK
JOSEF KUTZER IN PRAG-SMICHOW.

(Versand gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten!

Vor Nachahmung-n wird gewarnt

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß von nun an in meiner Wasserheil- und Badeanstalt nurmehr **Samstag jeder Woche Dampfbäder** verabsolgt werden u. zw. Vormittag für Herren, Nachmittag für Frauen.

Douchen- und Volksbrausebäder werden wegen gänzlichen Besuchsmangel aufgehoben.

Anton Mühlberger,
Eigentümer.

758 1-1

Unterricht

ertheilt in **französischer und englischer Sprache** **Marie Streitfelder,** Lehrerin in Zell a. d. Ybbs.

753 3-1

Hausverkauf.

Das in die Verlassenschaft der Frau Rothburga Schabl gehörige Haus Nr. 60 (neu) in der Ybbsitzerstraße zu Waidhofen a. d. Ybbs mit großem Garten gegen den Buchenberg wird ertheilungshalber aus freier Hand preiswürdig verkauft.

Auskunft hierüber in der Notariatskanzlei zu Waidhofen a. d. Y.

754 0-1

Realschüler

werden ganz oder theilweise in Verpflegung genommen. —

Auskunft wird ertheilt:

Untere Stadt Nr. 20.

759 2-1

Auf dem Ochsenplatz!

Luftschiffer, Thurmseilkünstler und Spezialitäten-Gesellschaft

Josef Wohrisek.

Die große

Eröffnungs-Vorstellung

find bereits statt.

Reichhaltiges Programm.

Nur Specialitäten ersten Ranges.

Herr Paul Krammer, Champion-Thurmseilkünstler auf dem Kontinent, übertrifft alle bisher renommirten Thurmseilkünstler.

Eigene Gasbeleuchtung.

Eigene Musik.

Die Gesellschaft ist 25 Personen stark.

Preise der Plätze:

Sesseltis 40 kr., 1. Platz 30 kr., 2. Platz 20 kr. Stehplatz 10 kr.; für Kinder und Militär ohne Charge: Sesseltis 30 kr.

1. Platz 20 kr., 2. Platz 15 kr., Stehplatz 5 kr.

Die Ballonfahrt des renommirten Luftschiffers Haring mit seinem Montgolfiere-Riesenluftballon wird speziell durch Annoncen und Plakate bekannt gegeben werden.

Alles Nähere die Plakate.

Hochachtend

755 0-1

Josef Wohrisek, Direktor.

Hochfeine St. Bernhardshunde

edelster Abstammung, acht Wochen alt, Hunde und Hündinnen, langhaarig, mit egaler Kopfmaste, Plattenhunde. Großartig versprechend, habe unter jeder gewünschten Garantie per Stück zu 40 fl. abzugeben.

670 1-2

Max Pany in Köslach, (Steiermark).

„Hotel zum gold. Löwen“

Jeden Sonn- und Feiertag sowie jeden Donnerstag

Original-Pilsnerbier.

Mit 1. October d. J. beginnt in der

französischen Sprachschule

von Frau **Mary Klima** ein neuer Cours für Anfänger.

Gefällige Anmeldungen diesbezüglich:

Obere Stadt Nr. 28. I. Stock. 739 3-3

Ein Gasthaus

in Waidhofen a. d. Ybbs,

mit Sitz- und Gemüse-Garten, Kegelbahn, an der Ybbs gelegen, ist wegen Uebnahme eines anderen Geschäftes zu verkaufen.

Auskunft ertheilt **Joh. Kienbacher** in Waidhofen a. d. Ybbs.

720 0-6

Hausverkauf.

Ein nettes Haus mit etwas Gemüse- und Ziergarten im Markte Ybbsitz ist sofort zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an **Johann Wickenhauser** in Ybbsitz.

724 0-5

Zähne Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauern verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

851

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Berichtigungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Wohnung in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofs. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

Eichengrindel

vollkommen armirt und sehr gut ausgetrocknet, u. zw.

1 Stück über 6 Meter lang, 850 Millimeter dick

1 " " " " " " " " 750 " " "

sind billig zu verkaufen.

Gefällige Anfragen sind an die Werkdirection Furtthof

N. De. zu richten.

751 3-2



Wollen Sie das **beste Mineralwasser** trinken, so verlangen Sie

581

Neudorfer

Sauerbrunn!

Ärztlich empfohlen. — Das beste Mineralwasser für Wein. Verfaßt durch die herzogliche Domänen-Administration in Petschan bei Karlsbad. Lager in Wien bei **Gustav Petri & Co., L. Giselastrasse 11. Telephon 617.**

In vielen Restaurants, Apotheken und Mineralwasserhandlungen erhältlich. 1896 drei Preise: Berlin und Prag große goldene Medaille. Innsbruck: Ehrendiplom.

Depôt in Waidhofen a. d. Y. bei Gottfried Friess Ww., Kaufmann.

Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen, findet sofortige Aufnahme bei **Köchl, Gemischtwarenhandlung in Aschbach an der Westbahn.**

75

Musik-Unterricht

Lehrer **Fritz Redl**

ertheilt methodischen Unterricht in

Clavier, Violin

728 6-4

(als Gruppen- und Einzel-Unterricht) ebenso in **Gesang**, und eröffnet mit Beginn des Schuljahres bei genügender Anzahl von Schülern oder Schülern einen Cours über

Harmonielehre, Musikgeschichte, Sinn des musikalischen Vortrages etc.

Untere Stadt 2, Postgebäude.

Kaufen Sie

echten

Tiroler

Gesundheits

Feigen-Kaffee

von

Carl Wildling

INNSBRUCK.

Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke **©** m. se.

in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen.

Sensationell. Novität der Neuzeit! Lebende Photographien!

in der Westentasche.

Kinetograph!

Collection von 10 verschiedenen Nummern à 48 Blättern in künstlerischer Ausführung statt 5 Mk. nur 2 Mk.

Es werden hier nur die schönsten und interessantesten Sujets geliefert, welche bisher aufgenommen worden sind. Überall mit stürmischem Erfolg gezeigt werden.

Gegen Einsendung von 3.20 Mk. erfolgt franco-Zustellung mit Katalog.

H. C. L. Schneider, Berlin, Stallschreiber-Straße 2.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält u. schützt. Bei Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt. In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Post-Versand täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich depositirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Weltbekannte

Olmüzer-Bierkäse

(Quargeln)

offerire per Schock zu 34, 50, 58, 76 kr. im Großhandel. Probestück gegen Vorherzahlung von 1 fl. 80. Die Olmüzer Quargeln werden nach ganz Euro exportiert.

Walburga Schindler Käseexport, Olmütz, Mähren

733 20-3